



# FORSCHEN & WISSEN

---

Kreativ-Kurse • Kochen & Backen  
Musikschulen Nachhilfen  
Bibliotheken & Büchereien • Rund um die Natur  
Sprachschulen • Privatschulen  
Theater- & Musical-Workshops

.....  
**PARTNERPORTRÄT: Stadtschulamt**

## Mehr als nur den Namen tanzen

---

**Mehrfach stehen Eltern vor der Frage: Welche Schule ist die richtige für mein Kind? Ein Blick über den Tellerrand lohnt sich: Für einige Kids sind freie Schulen eine gute Alternative zum staatlichen System.**

*Text: Isabella Caldart*

Ob Waldorf, Montessori oder freie Schulen: Die Auswahl an nichtstaatlichen Schulen im Rhein-Main-Gebiet ist erstaunlich groß. In Hessen allein gibt es 17 Montessori-Schulen, die meisten davon in Frankfurt und Umgebung. Den Campus in Friedberg besuchen Kids vom Kindergarten bis zur Sekundärstufe, während im Taunus Ein- bis Sechsjährige entsprechend der Pädagogik

von Maria Montessori in ihrer Selbstständigkeit gefördert werden (vgl. S. 30). Selbstständigkeit ist auch das Stichwort für Waldorfschulen: Die Anthroposophie, eine von Rudolf Steiner begründete spirituelle Weltanschauung, dient ihnen als Grundlage. Die erste Waldorfschule eröffnete Steiner 1919 in Stuttgart; inzwischen gibt es weltweit mehr als 1000 Einrichtungen.



Lernen mit Hasen in der Erasmus-Stadtschule



Kneten und Werken an der Freien Schule

Gerade in Frankfurt haben nichtstaatliche Schulen und Kindergärten eine lange Tradition: 1967 gründete Monika Seifert, Tochter des Psychoanalytikers Alexander Mitscherlich, in Eschersheim den ersten Kinderladen in ganz Westdeutschland. Kinderläden sind selbstverwaltete, anti-autoritäre Kindergärten, die zumeist in ehemaligen Ladenlokalen – daher auch der Name – unterkamen. Diesem Kinderladen entsprang später die alternative Schleinrichtung Freie Schule Frankfurt in Sachsenhausen, die zu den ältesten in der Bundesrepublik gehört.

### Freie Schule in Seligenstadt: das Individuum im Mittelpunkt

Auch die Freie Schule in Seligenstadt-Mainhausen entwickelte sich aus einem Kinderladen. „Die Idee kam von einer Gruppe Eltern, deren Kids davor waren, die Grundschule zu besuchen“, erzählt die Geschäftsführerin Dr. Annette Gille. „Sie wollten das pädagogische Konzept des Kindergartens auch in der Schule weiterführen.“ 1998 war es so weit: Die Freie Schule öffnete ihre Pforten; damals noch als reine Grundschule, inzwischen wird bis einschließlich der zehnten Klasse gelehrt. Aber was macht diese Schule so besonders?

„Bei uns stehen die Schüler als Individuen im Mittelpunkt. Wir achten darauf, was ihnen guttut“, erklärt Gille. Jede Klasse hat zwei Unterrichtsräume, da zwei Inhalte parallel behandelt werden. „Die Schüler haben bei uns eine gewisse Entscheidungsfreiheit. Sie können wählen, ob sie beim neuen Thema mitmachen oder lieber der Wiederholung des vergangenen Stoffs beiwohnen wollen“, so Gille. Auch die Verbindung von Theorie und Praxis steht im Vordergrund. „Wenn in Mathe Flächenberechnung durchgenommen wird, berechnen wir unseren Schulgarten und überlegen gemeinsam, was wir wo anpflanzen können.“ Gleichzeitig ist der Freien Schule die Förderung der musischen und handwerklichen Fähigkeiten sowie der sozialen Verantwortung wichtig. Neben verschiedenen schulischen Aktivitäten wie dem Chor oder dem Musical, das jedes Jahr einstudiert wird, besuchen Kinder ab der siebten Klasse regelmäßig soziale Einrichtungen. Auch hier wird die Praxis mit der Theorie verknüpft: „Die Schüler schreiben auf Englisch über ihre Erfahrungen und diskutieren in PoWi darüber.“

### Keine ideologische Unterfütterung

Das pädagogische Konzept der Freien Schule ähnelt Montessori- und Waldorfeinrichtungen, die ebenfalls die Individualität und Selbstständigkeit der Schüler

fördern. Es gibt allerdings einen entscheidenden Unterschied. Annette Gille betont: „Wir haben uns bewusst nicht auf ein weltanschauliches Ideal festgelegt. Einige Methoden überschneiden sich zwar, aber wir behalten die Schüler ohne ideologische Unterfütterung im Blick.“ So schön die Freie Schule auch klingt – würde die Geschäftsleiterin dieses Konzept jedem Schüler empfehlen? Gille wägt ab. „Es gibt Schüler, für die diese freie Methodik schwieriger ist, die mehr Anleitung brauchen. Das ist vor allem – aber nicht nur – bei Kindern mit ADHS der Fall, die eher reizarme Strukturen und kleine Gruppen benötigen.“ Es sei wichtig, offen darüber zu sprechen. „Wir empfehlen sowohl Schülern als auch Eltern, vor der Entscheidung in den Unterricht reinzuschnuppern.“

### Erasmus Stadtschule: mit Tieren und Sprachen zum Erfolg

Deutsch, Englisch und Spanisch – gleich in drei Sprachen werden die Schüler der Erasmus Stadtschule unterrichtet. Damit ist die internationale Ausrichtung der Schule, die 2016 in die Nähe der EZB zog, deutlich. Ein Baustein für dieses Gelingen ist die Reformpädagogik, eine der tragenden Säulen des Erasmus-Konzepts: Neben dem Erwerb sprachlicher, naturwissenschaftlicher und musischer Inhalte stehen auch Sozial- und Medienkompetenzen im Vordergrund. Grundlegend dafür ist der 4000 Quadratmeter große Garten, den die Schule seit ihrem Umzug in die Sonnemannstraße bespielen darf. „Wir sehen unseren Schulgarten als elementaren Lernort an“, sagt Angela Drissler-Dietzel, Leiterin der Grundschule. „Er ist ein spannendes Experimentierfeld, durch den die Schüler wichtige Impulse erhalten. Nur wer die Natur kennt, kann sie auch schützen.“ So hat die Schule seit dem Sommer 2017 eigene Bienenvölker, um die sich die Garten-AG kümmert.

Verantwortung übernehmen lernen die Schüler ebenfalls dank der drei Schulkoninchen. „Die Forschung weiß inzwischen um den Wert der tiergestützten Pädagogik. Wir möchten diesen positiven Einfluss unseren Schülern bieten“, so Drissler-Dietzel. Schließlich werde an der Schule nicht nur Rechnen, Schreiben und Lesen gelehrt, sondern auch Fürsorge und Rücksicht. Übrigens: Schon bald soll das pelzige Team um Hühner und einen Hund erweitert werden!

### „Für mich war die Regelschule eine absolute Katastrophe“

Neben den freien Schulen erfreut sich vor allem die Waldorfschule bei Künstlern und Kreativen großer Beliebtheit.

Musiker Shantel hat eine klare Meinung, was die Bildung an staatlichen Schulen betrifft: „Ich bin Kinderladen-Kind – an eine Regelschule zu kommen war für mich eine absolute Katastrophe, sie hat all meine Interessen kaputtgemacht.“ Als emotionales und unkonventionelles Kind war seine Schulzeit, in den Siebzigern weitaus hierarchischer und autoritärer als heute, ein jahrelanger Albtraum. „Mir wurde gesagt, ich würde es zu nichts bringen.“

Da ist es kein Wunder, dass sich Shantel für seine drei Kinder etwas anderes wünschte. „Ich habe mir mehrere Schulen angeschaut. Ich kenne mich inhaltlich mit der Anthroposophie nicht gut aus, aber die Waldorfschule hat mir, was Atmosphäre und Aktivitäten betrifft, am meisten zugesagt.“ So sehen das auch seine Söhne. „Best place absolut!“, ruft Shantel. „Natürlich sind das nicht die Heiligen Hallen, aber für meine Kids, die wie ich sehr musisch sind, ist die Schule genau richtig.“

Mit den staatlichen Schulen heutzutage geht der Musiker im Vergleich zu dem System, das er am eigenen Leibe erfahren musste, weniger hart ins Gericht. Trotzdem lässt ihn einiges kopfschüttelnd zurück. „Im Großen und Ganzen sind die Regelschulen gut aufgestellt, was die Ambitionen der Pädagogen betrifft.“ Es sei vielmehr das Schulamt, das Probleme bei der Inklusion habe und zu wenige Lehrer einstelle. „Und da wäre noch die zähe Bürokratie, das ist ganz schlimm!“

Einen Lösungsansatz hat sich Shantel schon überlegt: „Ich verstehe nicht, warum die Schulen im Regen stehen gelassen werden. Die private Wirtschaft sollte uneigennützig, ohne Sponsoring, aushelfen. Wer hier Business macht, muss auch bluten. Bildung steht schließlich an erster Stelle.“



Musiker Shantel mit Frau und Kids